

MARTIN, Céline: *Die kleine Therese von Lisieux*. Aufzeichnungen und Erinnerungen ihrer Schwester. München 1985: Verlag Neue Stadt. 152 S., kt., DM 17,80.

Zweifellos gehört Therese von Lisieux zu den großen Gestalten christlicher Spiritualität. Ihre leibliche Schwester, Céline Martin, von Therese während ihres Noviziats im Karmel betreut, hat hier Aussagen und Begebenheiten zusammengetragen, die das Leben der Heiligen und ihre Spiritualität des „kleinen Weges“ geprägt haben. Die Aufzeichnungen, bereits früher unter dem Titel „Meine Schwester Therese“ erschienen und seit längerem vergriffen, lassen den Leser unmittelbar teilhaben an einem einzigartigen Leben mit Gott. Leitworte wie „Geist der Kindschaft – Vertrauen – Gottesliebe – Dankbarkeit – Vereinigung mit Gott – Brüderliche Liebe – Treue – Gehorsam – Armut – Abtötung – Starkmut im Leiden“ markieren die Eigenart der gläubigen Ausrichtung Thereses. Hier tritt eine solche Intimität der Gottesbeziehung zutage, die dem Leser nicht selten erstaunlich, fremd, sogar unbegreiflich erscheinen mag, die dennoch aber stets authentisch und ehrerbietig bleibt, zur Vertiefung der eigenen Spiritualität anhält. M. Hugoth

*Leben wie Franz von Assisi*. Kurzbiographien von wegweisenden Franziskanern und Kapuzinern aus dem deutschsprachigen Raum. Reihe: Große Ordensmänner, Bd. 1. Hrsg. von Walter LUDIN. Freiburg / Schweiz 1984: Kanisius-Verlag. 154 S., kt., DM 18,-.

Anhand von elf Lebensbildern aus den Orden der Franziskaner und Kapuziner wird in dem vorliegenden Buch aufgezeigt, wie lebendig das franziskanische Ideal der Armut, des Dienstes und der Nachfolge in einem Leben nach dem Evangelium über die Zeit hinweg geblieben ist, wie jeder jeweils neu versucht hat, dieses Ideal an dem Ort zu verwirklichen, an den er gestellt worden ist – ob als Erzieher, als Missionsbischof, als Priester, Künstler oder Handwerker. Das Buch ist ohne aufgesetztes Pathos geschrieben und kann neu für die franziskanische Idee faszinieren.

M. Hugoth

RIEDLINGER, Helmut: *Vom Schmerz Gottes*. Freiburg 1983: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 13,80.

„Kann der Gott, dem wir als dem Fels unseres Heils zujauchzen sollen (vgl. Ps 95,1) ein Gott des Schmerzes sein?“ (S. 10). Andererseits: „Aber können wir an einen Gott glauben, dessen Freude auch angesichts der schrecklichsten Greuel jeden eigenen Schmerz ausschließen muß? Können wir auf ihn hoffen, wenn keine Solidarität zwischen unserem und seinem Schmerz möglich ist?“ (S. 11) – Auf diese Fragen versucht der Vf., meditierend und reflektierend, eine Antwort. Daß solche Fragen ein ernsthaftes theologisches Thema darstellen, ist relativ neu; denn bis vor wenigen Jahrzehnten galt es in der Theologie als Ausdruck schlimmen Zweifels, als Gottlosigkeit, als Verhaftetsein im bloß Anthropomorphen, wenn die Möglichkeit, daß Gott Schmerz leiden könne, in Betracht gezogen wurde. Daß ein ergründendes Bedenken dieser Möglichkeit den Glauben vertiefen, die gängigen Gottesvorstellungen differenzieren und bereichern, Gott selbst sogar näher bringen kann, läßt das vorliegende Buch erfahren. Der Vf. geht zunächst auf den „Schmerz in der Welt Gottes“ (S. 16) ein, den Schmerz bei Tier und Mensch, legt dann dar, wie die Mythen vom Schmerz der Götter erzählen, um anschließend das „biblische Reden vom Schmerz Gottes“ (S. 16) zu untersuchen. Abschließend unternimmt er eine geistliche Auslegung dessen, was die Schrift vom Schmerz Gottes sagt. Denn nur im Glauben läßt sich die Rede vom liebenden, Halt gebenden, alle Freude in sich vereinigenden, vollkommenen Gott mit der Annahme, daß Gott „in seiner Seligkeit auch seinen Schmerz erleidet“ (S. 119), vereinbaren. Ein ausgesprochen theologisches und geistliches Buch, überzeugend in seiner Gedankenführung, glaubhaft in der bekundeten Spiritualität. Einem leidenden, von Schmerzen heimgesuchten Menschen müßte man den Inhalt allerdings erst übersetzen. M. Hugoth

WOHLGSCHAFT, Hermann: *Heute an Gott glauben*. Wege zur Gotteserfahrung. Aschaffenburg 1983: P. Pattloch Verlag. 134 S., kt., DM 19,80.

Der christliche Glaube hat längst seine Selbstverständlichkeit verloren. Um so drängender ist die Notwendigkeit, dem verunsicherten Menschen von heute das Fundament des Glaubens zu erschließen, ihm wieder neue Zugänge zu eröffnen. Das vorliegende Buch will dem fragenden Zeit-

genossen den Glauben an den Gott der Liebe, der sich in Jesus Christus zeigt, plausibel machen und zur Einsicht in seine Begründbarkeit und „Vernünftigkeit“ verhelfen. Dabei geht der Vf. nach dem Muster der traditionellen fundamentaltheologischen Lehrbücher vor – Aufzeigen der Einwände gegen den Glauben an Gott, Vorstellen der inhaltlichen Momente des christlichen Gottesverständnisses und Begründung ihrer Glaubwürdigkeit, Erörterung der Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus als Konsequenz seiner Liebe, Folgerungen für die Praxis christlichen Lebens: Glaube als Lebenshilfe –, ohne aber selbst seine Themen lehrbuchhaft abzuhandeln. Der Vf. schreibt vielmehr in einer allgemeinverständlichen Sprache, seine Gedankengänge sind nachvollziehbar und einsichtig. Bisweilen jedoch weicht er der Radikalität der Verneinungen Gottes aus und beantwortet nicht wirklich die Glaubensnot des heutigen Menschen; er schreibt aus der Erfahrung des Gehaltenseins durch Gott und bleibt im Einverständnis mit allen, die sich problemlos im Binnenraum des Glaubens bewegen. Deshalb geraten seine Formulierungen oft einseitig optimistisch – sind Glaube, Hoffnung, Liebe tatsächlich heute die „letzten und entscheidenden Themen des Daseins“, denen „niemand entgehen kann“ (S. 10)? Entspricht die Aussage „Mit Gott hat man es immer zu tun, seine Wirklichkeit ist unausweichlich“ (S. 22) unseren Erfahrungen? Ist die Frage nach dem Warum des Leidens lediglich eine „neugierige Frage“ (S. 39)? Stimmt diese Aussage in ihrer absoluten Formulierung: „Immer dann, wenn wir richtig menschlich sind, wenn wir lieben, wenn wir hoffen, wenn wir Leid ertragen, immer dann leben wir intensiv, haben wir es mit Gott und seiner Liebe zu tun“ (S. 86)? So gerät dieses Buch weithin zu einer argumentativen Besinnung, die eine Zusammenschau der wesentlichen Momente des christlichen Glaubens und ihrer Konsequenzen für das Leben des Christen erbringt. Klärend, ermutigend, bestärkend für den, der in diesem Glauben steht. Daß es dem zweifelnden Leser „Wege zur Gotteserfahrung“ eröffnet, kann man nur wünschen.

M. Hugoth

RATZINGER, Joseph: *Suchen, was droben ist*. Meditationen das Jahr hindurch. Freiburg 1985: Herder Verlag. 120 S., kt., DM 16,80.

Wieder einmal hat der jetzige Präfekt der Glaubenskongregation Ausschnitte aus seiner Verkündigungstätigkeit als Erzbischof von München-Freising vorgelegt. Sie bestehen im Kern aus Predigten und Meditationen zum Osterfest, die durch voraus- und nachgestellte Rundfunkansprachen ergänzt sind. So entsteht eine Meditationshilfe für das ganze Jahr, die Advent, Lichtmeß, Karneval, Ostern, Pfingsten und Fronleichnam bedenkt, woran sich Gedanken zur Marienverehrung im Mai-monat, Meditationen zur Urlaubszeit und zu einigen Einzelthemen anschließen.

Die einfachen Meditationen leben aus reicher Kenntnis von Theologie, Geschichte und moderner Problematik, sie helfen zu einem lebendigen Glauben in deren Spannung.

*Das Fischernetz Gottes*. Vom Geheimnis der Beziehung. Hrsg. v. Johannes BOURS. Freiburg 1983: Herder Verlag. 162 S., kt., DM 19,80.

Auch wenn der Anlaß für das Entstehen dieses Buches – der achtzigste Geburtstag Heinrich Spaemanns – bereits einige Zeit zurückliegt, so sind die hier zusammengetragenen Beiträge noch immer lohnend für eine Aneignung im Nachdenken und Meditieren. Unter dem Leitgedanken „Geheimnis der Beziehung – Beziehungsnetz der Liebe“, ein zentrales Thema im Denken, Schreiben und Handeln H. Spaemanns, haben Schüler und Freunde auf je eigene Art einen Beitrag geleistet: das Spektrum reicht von philosophisch-spekulativen und theologisch-systematischen Abhandlungen über Meditationen über das Mitteilen Gottes und der Menschen, über den 1. und 23. Psalm, das Sabbatgebot im jüdischen Verständnis, die Jüngerbeziehung des Simon Petrus als vorbildliche Folie für eine Jüngerschaft heute bis hin zum Aufweis der Bedeutung menschlicher Beziehungen im Leben Charles de Foucaulds, dem Bericht erlebter lebenrettender liebender Beziehungen bei Christen Vietnams in den letzten Tagen des Krieges bis zum persönlichen Bekenntnis der erfahrenen beziehungsstiftenden Gläubigkeit und Menschlichkeit H. Spaemanns durch einen seiner Freunde. In allen Beiträgen geht es um elementare, heute oft verschüttete Wesenszüge und Lebensqualitäten des Menschen und die vielfältig heilschaffenden Möglichkeiten, die das Einlassen auf den immer wieder Beziehung anbietenden Gott eröffnet. Der Leser, dem hin und wieder Lesemühe abverlangt wird, dürfte sich nach der Lektüre dieses Buches beschenkt erfahren.

M. Hugoth